

Neubauer-Anzeiger

Zweites Blatt

№ 94

Sonnabend, den 26. November 1927

40. Jahrgang

Advent.

Co. Marc. 8, 18: Für habt Augen und seht nicht.

Wie ein plötzlicher Witterungsumschlag, so geht es vom Büßtag und Totenfest zum ersten Advent, von tieferster Ernüchterung zu ahnungsreicher Ermutigung: Wie ich nach dem 1. Advent dem Zauber dieses Wortes kann sich niemand entziehen, zumal da, wo Kinder sind. Aber solcher Zauber hat seine Gefahr. Er lenkt vom Reinen leicht ab auf Nebenjahren und betrügt uns so leicht um das Beste. Daß es mit Weihnachtsliedern ist, ist eine allgemeine Klage. Insehere vier Adventsbesprechungen dieses Jahres wollen verhindern, den Nachdenklichen zum Nachdenken zu helfen. Dazu soll heute auf folgendes hingewiesen sein. Jesus wurde einst erwartet als Erfüllung aller Hoffnungen. Er sollte eine jahrhundertlange finstere Gegenwart beenden und Freude bringen. Davon sprachen die alten Schriften, so las man die alten Weissagungen, so lauten es die Lippen der Jungen. Besonders die Schriftgelehrten, die Sachverständigen in der Schriftauslegung, und die Pharisäer, die gläubige Gemeinde im Volk, waren sich ganz klar, daß er so kam, und wußten auch genau, wie er kommen würde: als König und Sieger — in Glanz und Pracht. Sie hielten die Augen offen, gespannt nach ihm, und als er dann kam, erkannten gerade sie ihn nicht. Sie ließen ihn vor ihren Augen vorbeiziehen, sie gerieten verwirrt und töteten ihn. Wie das möglich war? Weil sie sich auf Nebenjahre eingelassen hatten, war ihnen der Sinn für den Stern verlorengegangen, und weil sie so durcheinanderredeten, waren und alles genau wußten und gerade in ihrer Glaubensaufassung so sicher, daß sie sicher, darum wollten sie sich nicht belehren lassen, nicht von ihm, auf den sie doch warteten, auch nicht von Gott selbst, der ihn doch schickte. Die Verdorbenen aber, die Verwirrten, die an sich irre geworden und unsicher waren, die hatten den Blick für ihn, denen war er der Retter und Freund geworden. Wie ist's mit uns? Er zieht in diesen Wochen wieder bei uns umher — wir wollen Gott bitten um den rechten Blick, daß wir ihn nicht vorbeiziehen lassen!

P. H. B.

Von ferne schon . . .

Wie war denn das nur —? Ach, so einfach ist es und doch so irgendwie geheimnisvoll . . . so irgendwie Wunder. Warten im gemessenen Schritt, mit dem Darm und Gall und Zählen und Sorgen, eine Weile beginnt, dort irgendwo unten auf dem engen Hofe oder auf der Straße. Einer der mangelfest wandelnden Müßiggänger, die hier ihre Geier und Schläger zum besten geben. Du hörst ihn aus all deiner Hast und den Zahlen und Sorgen. Aber auf einmal reißt die Hande und wollen nicht weiter und die Gedanken flattern hin und her vor dem Müßiggänger . . . und heben ganz still mit fernem Augen . . . und lauschen. Was ist es denn? Die Weile . . . so einfach, so leicht und hell — irgendwem lerntest du sie doch — so halb im Spiel — wann war das nur? Ist schon so lange, lange her . . . ganz klein weißt du damals. Und deine Gedanken sind auch wieder ganz klein, richtig, sorglose Kindergebanken. Sorgerlos. Jetzt hier, mitten im Alltag? Ach was, Alltag! Du du fröhliche, o du glückselig, geradebringende Weihnachtszeit! Singen sie mit . . . und der enge Mißglücktenoffen ist ganz, ganz hell.

Weihnachtszeit —? Ist schon . . . Will es denn schon wieder Weihnachtszeit werden? Und du dachtest gar, mitten im Alltag, es würde nie mehr Weihnachtszeit. Und da ist auf einmal dies Licht und du fragst mit . . . und durch den grauenhaften Regenzeit was es auf wie

Der Brockenfleck.

Roman von Otto Goldmann.

14) (Madрид verboten.)
Stief und bloß stand sie da seinem Schreibtisch. Der Schreiber murmelte sie nervös. Er fand, daß sie etwas Seltsames, Eccentrisches hatte. Doch ließ langsam über eine verärrerte Note in ihre Wangen, als sie mühsam, schwerfällig die Antwort fand: „Ich bin nicht verlobt.“
„Sie sind also nicht verlobt, oder besser: Sie befreiten das“, meinte der Richter, setzte sie nieder und bot auch ihr einen Stuhl an. „Sie können die Aufgabe so überhaupt vernachlässigen. Es fragt sich nur, ob dies aus einem ganz bestimmten Grunde von Vorteil für Sie ist.“ Er spielte mit einem Weisheit und überlegte, wie weit er ihr die Verteidigung an die Hand geben dürfe; eine Verteidigung, die durch das ganze Verfahren einen Schnitt machen müßte.
„Ich befreie keine Vorteile für mich“, sagte sie leise. Er fand, daß ihre Haltung etwas von einer Märtyrerin hatte, die vielleicht für fremde Schuld litt, und dies gab ihm einen Ruck. Er beugte sich zu ihr herüber und sagte ihr eindringlich auseinander:
„Ja glaube, ich weiß, was in Ihrem Herzen vorgeht, Fräulein Nagel. Sie versuchen den zu befreien, der schuldig ist, und leiden selbst, denn daß dies nicht ist. Bitte, unterbrechen Sie mich nicht! Sie haben den Mörder des Kaufmanns Braun verbunden, mit Ihrem eigenen Tode verbunden, haben seine Flucht begünstigt, indem Sie damals im Walde und heute noch von nichts wissen wollen.“
„Wenn ich, nun selbst durch die Hand des Braun befreit worden wäre“, versuchte sie einen schwachen Einwurf.
Durch die Gegenfrage. Weßhalb haben Sie das nicht sofort am Tatort gesagt, und wie kommt es, daß wir Ihr Zeugnis am Hofhof fanden?“ schrie er ihren Einwand zurück. Sie senkte, gab aber keine Antwort.
Mit einem konkreten Griff schlug er sein Strafgesetzbuch auf. „So kommen wir nicht weiter. Sie können den § 257 nicht zu lernen. Dort steht: „Die Begünstigung

heller, stiller Regenfließen . . . ganz ferne erst noch, aber es wächst, wächst heran; ganz hell und weit und — so wie Sonntag, „D du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.“

Da läuten doch schon die Glocken!?! Oder war es dir erst lo? Von ferne schon — die Adventsglocken . . . Schnell das erste Lichtlein auf den frisch-grünen Adventskranz, auf das winzige Adventsbäumchen! Und bald das zweite . . . das dritte . . . das vierte gar. Immer heller wird es in deiner kleinen Stube . . . immer vornehmlicher. Die alten Weihnachtslieder fließen mit großen, hübschen Augen, in denen sich all die Regenflämmchen spiegeln rings um dich her . . . und durch die Tür kommt eines mit einem feinen Räucher in die Stube und sagt: „Nach hoch die Tür, die Tür mach wirt!“ . . . und lang dir die Laute von der Wand. Ganz anders klingt die heute, als sonst — auch irgendeine so nach Weihnachtslied und all die alten Weihnachtslieder rings fallen ein . . . und fliegen mit. Und durch das frühe Dunkel da draußen kommt es — von ferne — wie eine gute, friedvolle, ruheloche Stimme: „Siehe, ich verändere euch große Freude . . .“

Freude . . .? denkt du, und läßt lange und sinnend in den Sterne-Weihnachtsgebirg um dort über der schlammenden Wette. Und weißt es auf einmal, weißt es ganz gewiß und zweifelslos: ja! Freude . . . immer noch . . . trotz allem!

Warte nur . . . noch ein Weisheit . . . wenn erst die grünen Weihnachtsbäume in den Straßen stehen, und die Kinder — auch die großen, längst schon erwachsenen — mit strahlenden Augen, oder einem jenen, verlassenen Räucher vor den bunten Buben des Weihnachtsmarktes weilen und sich nicht trennen können . . . Glaube mir, es sind nicht so sehr die lauten Herrlichkeiten und Kleinigkeiten dort! Weihnachtszeit ist es, was sie so anders macht, ganz anders als an allen anderen Zeiten im Jahr . . . auch wenn sie es vielleicht selbst nicht wissen . . . Weihnachtszeit, ihr heller Schein, der nun von ferne schon langsam heraufsteigt: „Nach hoch die Tür, die Tür mach wirt!“ . . . Und Adventsglocken, die — — — zu Weihnachtsliedern werden.

Bilderflücker.

Diese Kunst betätigt sich stets dann, wenn wieder einmal eine angeblich „neue Zeit“ angebrochen ist. Dann glauben die Bilderflücker, sie müßten mit Gewaltmaßnahmen dem ihnen zu langsamem Lauf der Zeit nachhelfen und tun also durch Verkürzung alles dessen, was die „alte Zeit“ erinnet, die „neue Zeit“ auch äußerlich jedem deutlich zu machen. Wir haben es alle miterlebt, wie die Staatsumwälzung von 1918 sehr bald die modernen Bilderflücker auf den Plan rief. Zahlreich sind die Maßnahmen, durch die möglichst schnell alles entfernt werden sollte, was an das „alte Vorkriegsdeutschland“ erinnerte. Es sei hingewiesen auf die Abrodungen, nach welchen z. B. aus sämtlichen öffentlichen Schulen Bilder, Plakate, Bücher, die fürsten darstellen oder von fürsten und ihren Generalen oder Staatsmännern handelten, binnen kürzester Frist zu entfernen waren. Wobei auf etwaigen Kunstwert jener Bilder oder Plakate oder auf hervorragende Verdienste der in Frage kommenden Personen wenig oder gar keine Rücksicht genommen wurde. Es sei auch erinnert an die Umbenennung von Straßen oder Plätzen in den Städten im Geist der „neuen Zeit“ — was ungeheure Kosten verursachte und nicht selten häßliche Verunstaltung anrichtete. In diesen Tagen ist ein neuer, größter Plan einer Bilderflücker betätigt worden. An

Berlin hat die kommunistische Partei im Rathaus allen Einiges den Antrag eingebracht, vor, das Brandenburger Tor — drei schwindige Bahnhöfen Berlins — das man eben erst mit großen Kosten renoviert hat, niederzuliegen. Aus „Berkehrtsflücker“ — versetzt sich, denn das Kind muß doch einen schicklichen Namen haben! Im Wirklichen steht aber hinter diesen hanebüchigen Versuch von Bilderflücker ein fanatischer Haß gegen die Zeit und ihre Werte, aus der das Brandenburger Tor kommt, und die „monarchisch“ — Das genügt aber den fanatisierten Propheten einer „neuen Zeit“ — die ihnen aber auch schon längst nicht mehr „neu“ genug ist — schon, um einen klar zur Ausführung zu verurteilen, der an Verherrlichung aller bisher Erlebte weit übersteigt. Man wird hoffentlich der Einspruch der Öffentlichkeit härker lein als der groteske Plan. Aber typisch für unsere Zeit bleibt es doch, daß überhaupt eine solche Bilderflücker vertritt auftauchen konnte. Eine „neue Zeit“ wächst von innen heraus, und wenn sie zeitlich fallen alle Formen von selbst. Den Bilderflücker aller Schattierungen gibt ein altes biblisches Wort, das der tüchtige Gamaliel einst sagte: „Ist das Werk „Gott“, d. h. aus rechtem Geist — so löst ihr es — dämpfen; ist es aus Menschen, so wird es untergehen.“

Musen, verhöllt euer Anblick!

„Geräusch wird hörend oft empfunden, weil es mit Mühe verbunden.“ — So etwa müssen wir im Sinne der genialen „Neutonen“ aller Art von Sophrosophen Gnaden den wüsten Eruch des seligen Buch umzuwandeln, um wenigstens etwas Sinn in den Unsin der derzeitigen Auffassung von Kunst und Musik insbesondere zu bringen. Das Geräusch, Getöse, Geräusch und Geräusch aller nur möglichen und unmöglichen erotischen Instrumente, die die „moderne“ Gesellschaft heute zum Tönte so reizend bestimmt sind, haben jetzt, seit „Jonny aufspielte“, selbst den Weg in die „Leitende“ Oper gefunden. Heil und Sieg! — Aber das ist in Wahrheit noch gar nichts. Das ist noch viel zu jähm, zu müde, zu rückständig für die multimedialen Mittelalterkapär unterer über alle Massen zivilisierten Zeit. Etwas Neues, ganz Neues, ja noch viel Neueres müßte kommen, um endlich das müßeliche Erlebnis unserer Tage wiederzugeben, um endlich die Harmonie — und hier, liebenswürdigsten Willen, verhöllt euer Anblick zum höchsten Zeichen der „Neutonen“ — um endlich die „Sommer“ der Gegenwart aus — der längst letzte Wippen wieder hier einzufließen: „Bersehen Sie das harte Wort!“ — also aus der Laute zu heben. So hat denn ein moderner „Geräuschgemacher“, wie man wohl jetzt die einst so harmlosen und poetischen Musiker benennen muß, ein Weisler ganz zweifellos in seinem Reich, ein Instrument — ach, was lauten wir! — eine Maschine zur Erzeugung der für uns heute so überaus wichtigen Geräusche des Alltags, das da sind Nebelkammer, Autokuppen, Eisenbahnspitze, Schiffssirenen, quetschende Straßenbahnwagen, knallende Motore, klingelnde Feuerwehrautos und so viele andere aktuell wirklame Dinge erfinden. Endlich, endlich haben wir etwas durchaus Brauchbares auf diesem Gebiet!

Ein schlagfertiger Kolosse hat ihm auch schon einen einprägnanten Namen gegeben, und im Zeitalter der Rellame ist ganz im Gegensatz zu dem gewöhnlich verbreiteten Schallpfeife ein Name nicht nur nicht „aus dem Reich“, sondern sogar heilsam: Schall, gar nicht laut und grell genug, damit auch „Alle“ ihn hören, wenn sie auch darüber schimpfen, und Rausch, damit das verächtliche publicly möglichst schnell und reiflos benebelt wird im Gesangstanz der Rellame. Der Name also heißt: „Standolophon!“ — Ist das nicht pyramidenhaft, mammutartig!

ist strallos, wenn sie dem Täter von einem Angehörigen gewährt worden ist, um ihn der Bestrafung zu entziehen.“ Verleihen Sie mich, von einem Angehörigen? Deshalb meine erste Frage, ob Sie verlobt sind.“

Sie verlor etwas von ihrer feineren Ruhe und wollte wissen, was dann mit ihr geschehe. Als er das Buch zuflappte und erwiderte, daß sie dann noch heute frei sei, fand sie mit einem Ruck auf: „Ist das wahr?“
Er lächelte fein: „Eine kleine Bedingung müßte ich allerdings stellen: den Namen Ihres Brautigams.“
Da fiel sie sichtlich zusammen. „Das ist unmöglich!“ flammte sie, „ich erlaube meine Freiheit nicht.“
Er legte ihr erwiderte auseinander, daß ein Mörder kein Opfers wort sei.
Da kramte sie ihre Hände zusammen und rief: „Er ist kein Mörder; sprechen Sie dieses Wort nicht aus, ich kann es nicht mehr hören.“
Da horchte er auf und versuchte mehr aus ihr herauszubringen. Aber es war umsonst. Sie leugnete jetzt alles, sie habe nichts gesagt, sie sei ja gar nicht verlobt, sie wisse nicht, wer die Tat begangen haben könnte, der Mann heute nach unter ihrem Fenster sei ihr völlig fremd. Dann gab sie überhaupt keine Antwort und verlangte erschnipst, wieder in die Zelle geführt zu werden.

So etwas hatte der Richter noch nicht erlebt.
Da sie ihm die Vorteile der Verlobung sichern will? murmelte er nachher vor sich hin, es kommt mir beinahe so vor. Da müßten doch ganz besondere Zusammenhänge bestehen.“

Am dieselbe Zeit bekam sein Kollege, der Staatsanwalt in Halberstadt, ein ganz merkwürdige Sendung mit der Post.
Es war ein bieder Briefumschlag, an ihn persönlich adressiert, und am Morgen des Empfangstages in Magdeburg abgestempelt.

Aus diesem Umschlag fielen 2000 Mark in Papiergeld heraus und ein mit Schreibmaschine beschriebener Zettel. Auf diesem stand:

„Ich habe für die Angehörigen des Kaufmanns Braun 2000 Mark. Es war kein Mord. Nachforschungen zwecklos.“

Und mit der Nachmittagspost kam noch ein Umschlag, ebenfalls Magdeburg abgestempelt, der die Briefkäse des Ermordeten und seine Konten enthielt. Es war, als ob der Absender das erselbst verlesen hätte, sie beizulegen. Auch dieser Umschlag war mit der Maschine geschrieben.

Beide Male lebte sich der Staatsanwalt in seiner Stuhl zurück und überlesung, Wirtsturen spielten auf seinem Gesicht. „Die Sache wird immer rätselhafter!“

Auch der Erste Staatsanwalt schüttelte den Kopf.
„Wir wollen die Sachen sofort dem Untersuchungsrichter übergeben, mag er leben, wie er damit weiter kommt.“
Und der Untersuchungsrichter war ebenfalls beispielsweise überläßt. Er ließ Umschlage und Begleitbriefe photogrammiert und für die Tagespresse verbeizulegen. Das Protokoll wurde aufgeschrieben, bei der Suche nach der Maschine des Unbekannten mitgenommen.

Bei der Dube „I“ fehlte der untere linke Querstrich. Eine besondere Überlegung hielt den Richter noch davon ab, Dora Nagel von diesem neuen Moment in der Mordeklage in Kenntnis zu setzen.

Die Briefe waren in Magdeburg zu der Zeit zur Post gegeben worden, als Dora Nagel am Wohnsitz von dem Kommisfarit Friedrich verhaftet wurde. Sollte der Absender mit dieser Magdeburger geteilt, und aus welchem Grunde?

Achtes Kapitel.

Wie überall in der Spentistikzeit, so wurde auch in der Pension in Goslar diese neue Verbindung in dem Mordprozess eifrig besprochen. Die Abendzeitung wanderte von Hand zu Hand. Es gab in diesen Augusttagen ja sonst ja gar nichts Interessanteres.

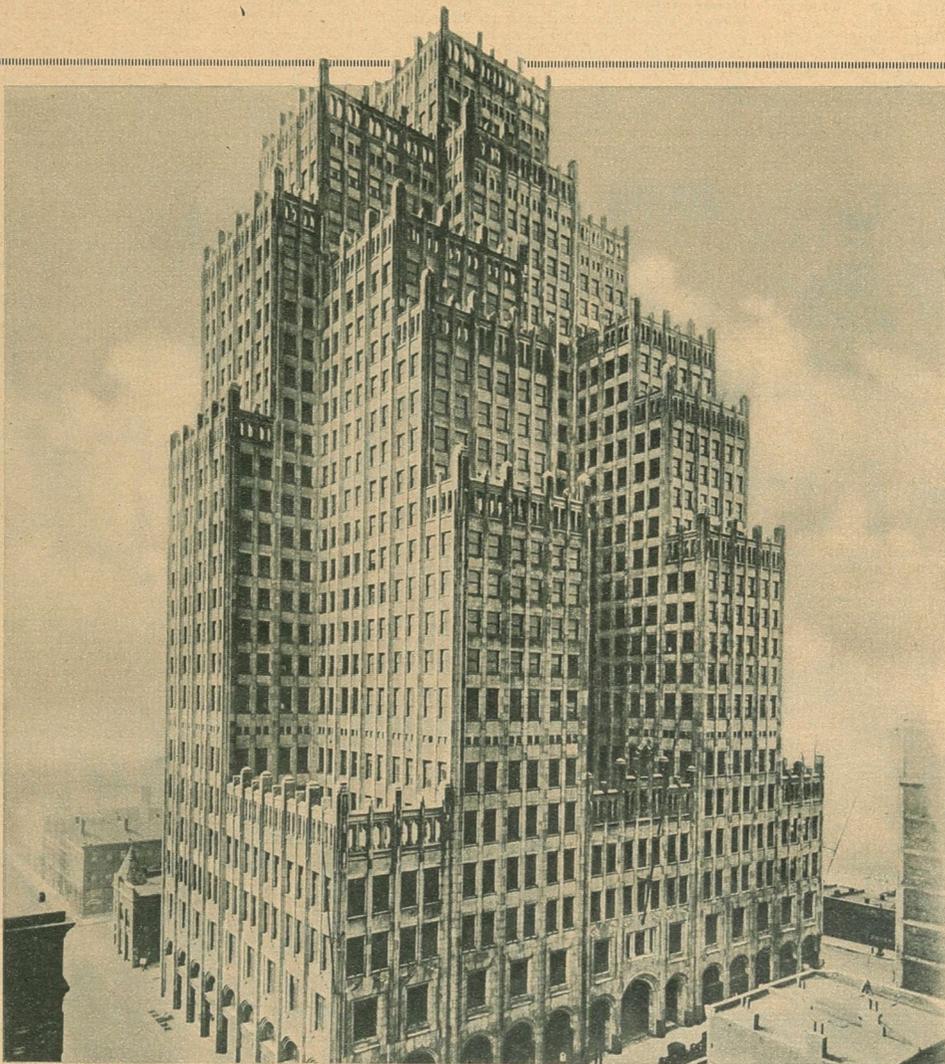
Frau Krüdt konnte nicht mehr recht mitreden. Ihre Erlebnis waren erzählt, und die Wirtstamen, die sie ausbrach, die Schiffe, die sie aus den Mittelungen der Behörde an die Zeitungen zog, wurden von den Benutzern abfällig kritisiert. Zuletzt hüßte sie sich ganz in Schwärze, wenn ihr das auch sehr schmerzte. Aber der Student hatte dazu den Anlaß gegeben, und in dessen Gegenwart sprach sie überhaupt nicht mehr.
(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

1927

1927

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Ein Beispiel amerikanischen Hochbaues

Das Gebäude wurde für eine Telefongesellschaft in St. Louis (Amerika) kürzlich vollendet. Es hat 32 Stockwerke übereinander. Durch die Abstufung und Gliederung des Baues wurde eine gute Lichtverteilung erreicht. Dadurch wirkt der Gesamteindruck auch zweckentsprechend und ausgeglichener. — Für viele Europäer verbindet sich mit dem Begriff „Stadt in Amerika“ eine Häufung von Wolkenkratzern, zumal diese sich schon dem Auge des Ankommenden im Hafen von New York darbieten. Aber auf dem riesigen Gebiet der Vereinigten Staaten, die 8 Millionen Quadratkilometer bedecken, herrschen die Flachbauten und den unseren ähnliche Mietshäuser vor. Nur ein kleiner Teil der 115 Millionen Amerikaner wohnt und arbeitet in solchen Hochhäusern, wo die Menschen sich in Großstädten zusammendrängen, sich in der „Masse Mensch“ gegenseitig zur Qual werden — und sich zur Natur zurücksehnen

E. B. D.

AK

Bilder vom Tage



Die erste Frau, die den Kilimandscharo, den höchsten Gipfel Afrikas (6010 Meter hoch), bestieg, ist die Berlinerin **Viesel Müller.** Ihre Heimreise nach Deutschland benutzte sie dazu, sich zu verheiraten. So feiert die mutige Bergsteigerin als **Frau Nordhaus** zurück. Der erste männliche Bezwinger des Kilimandscharo war **G. Londi.** Er stürzte kürzlich beim Aufstieg auf den Tafelberg bei Kapstadt tödlich ab. **E. B. D.**



Reichsminister a. D. Wilhelm Gröner vollendete am 22. November sein 60. Lebensjahr. Er leitete zu Beginn des Krieges den vorzüglich organisierten Eisenbahn-Marsch des Heeres und richtete als Generalleutnant das Kriegsamt ein. Bei Kriegeschluss war er der Nachfolger Ludendorffs **Photothek**



Geheimrat Dr. G. Schwarz, München, der neue, im 70. Lebensjahr stehende Präsident der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er ist in Kiel geboren. Nach beendtem Studium habilitierte er sich in Bonn. Von dort aus führte die akademische Laufbahn den Altphilologen schließlich nach München **Wismann**



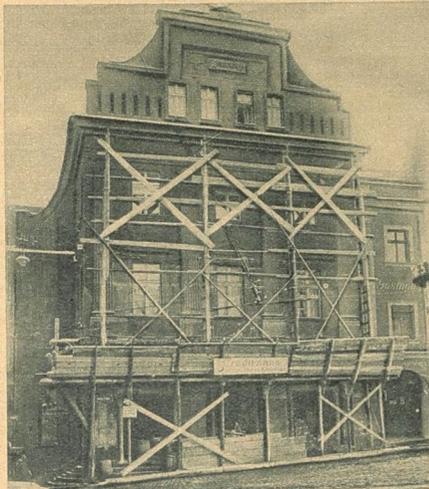
Georg Bernhard, Chefredakteur im Kaufe Ullstein, wurde für die nächste Reichstagswahl als Spitzenkandidat der demokratischen Volkspartei aufgestellt. — Der Verlag Ullstein berlegt unter anderem die Botschaft Zeitung, die Berliner Illustrierte und die Grüne Post. Er begann den Wahlkampf mit Angriffen gegen Reichsfinanzminister Dr. Brücker (Zentrum) **D. P. P. 3.**



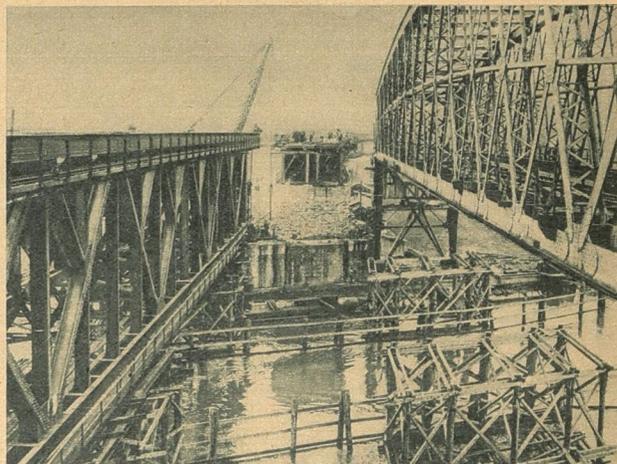
Der letzte Sanitätshund aus dem Weltkrieg — auch ein Veteran. Das jetzt 19-jährige erblindete Tier hat noch immer einen guten Spürsinn und bekommt von dem Eisenbahner Koeber in Altona, seinem Führer im Weltkrieg, das Gnadenbrot **Presf-Photo**



Von der alljährlich stattfindenden Trauerfeier für die im Weltkrieg gefallenen 13000 Soldaten der bayerischen Armee in München: Die alten Fahnen des bayerischen Heeres senkten sich vor dem Ehrenmal am Armeemuseum **A. B. E.**



Die Stadt Waldenburg im Mittelpunkt des niederschlesischen Kohlengebietes hat sich durch den Abbau der Steintobole im Laufe der letzten Jahre um etwa einen halben Meter gesenkt. Dadurch sind die Gebäude im Stadtimern ernstlich bedroht und mußten zum Teil bereits zwangsweise geräumt werden. — Ein altes Patrizierhaus, das durch Einziehen harter Quert Träger erhalten werden soll **Photo-Ulfon**



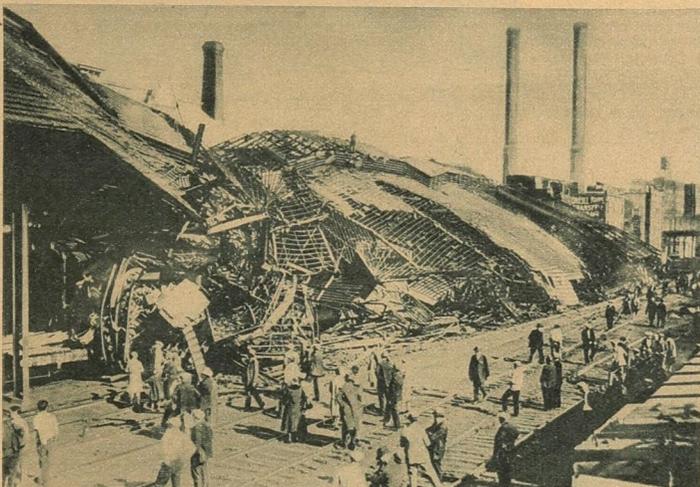
Mit nur einstägiger Verkehrsunterbrechung wurde der Umbau der Eisenbahnbrücke bei Wehrden über die Weser nach einvierteljähriger Arbeit abgeschlossen. Nur 23 Minuten nahm das Ausfahren des alten Mittelstüdes (rechts) und das Einbringen des neuen 90 Meter langen und 950 Tonnen schweren (links) in Anspruch. Während des gesamten übrigen Umbaus blieb die Brücke voll im Verkehr **Presf-Photo**



Ein Gedenkstein für verstorbene deutsche Internierte in der Schweiz wurde auf dem Bromgarten-Friedhof zu Bern in Anwesenheit des deutschen Gesandten enthüllt Atlantic



Kutschuk
Die Vorbereitung des nächsten Weltkrieges. — Absichtlich am Tage der Unterzeichnung des Waffenstillstandes im letzten Kriege wurde zwischen Frankreich und Jugoslawien ein Wirtschafts- und Freundschaftsvertrag mit einer zunächst gegen Italien gerichteten Spitze abgeschlossen. Briand und der Außenminister Marinikowitsch bei der Vertragsunterzeichnung

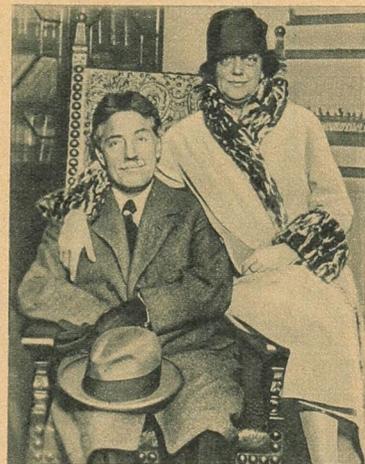


Eine wildgewordene Lokomotive rief auf dem Bahnhof von Peoria nahe Chikago einen eigenartigen Unfall hervor. Sie sprang aus den Schienen und riss, ehe sie gebremst werden konnte, sämtliche Tragpfeiler eines Güterschuppens in einer Länge von fast 100 Meter um. Das Dach des Schuppens brach über den Schienen zusammen
E.B.D.

★

Bild rechts: →

Ein Denkmal für Ludwig Kossuth, den ungarischen Freiheitshelden und überragenden Staatsmann, wurde unter Beteiligung des ganzen Landes vor dem Parlamentsgebäude in Budapest enthüllt. — Ministerpräsident Graf Bethlen legt den Kranz der Regierung nieder



Der berühmte Geigenkünstler Fritz Kreisler feierte mit seiner Gattin, einer Amerikanerin deutscher Herkunft, das Fest der silbernen Hochzeit. Das Ehepaar hat während des Krieges in großem Stil für deutsche und österreichische Kinder wohlätig gesorgt Atlantic

Die Größten!



Ein riesiger Apfelsuchen von einer Tonne Gewicht wurde gelegentlich einer Obsterbawache der amerikanischen Weststaaten in Jafima (Washington) unter Zuhilfenahme von zwanzig freiwilligen Köchinnen und fünf Köchen gebadet. Er enthält 1800 Liter Apfel, 200 Kilogramm Mehl, $\frac{1}{2}$ Zentner Zucker und kostete 1000 Dollar. Ein besonderer Backofen wurde hierfür im Freien erbaut. Ja, Amerika, du hast den größten Kuchen!
E. B. D.

Bild oben rechts:
Die größte Geige der Welt wurde in Chicago gebaut. Zum Stimmen muß ein Gehilfe auf die Leiter steigen. Von der unten stehenden Dame kann man wirklich sagen: „Sie spielt die erste Geige“ Welt-Photo-Dienst

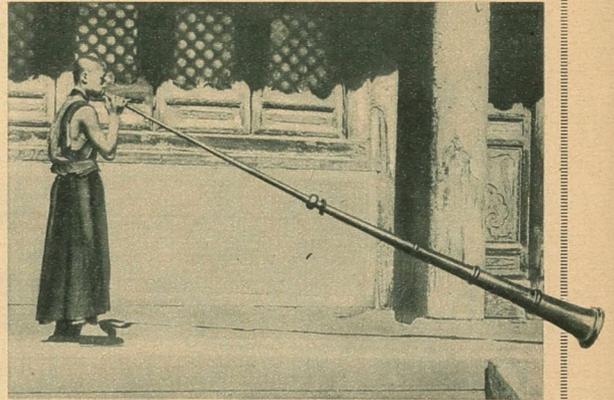
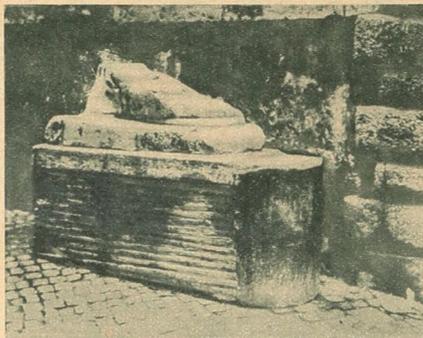


Bild rechts: —>
Er wird dir was pusten auf seiner drei Meter langen Friedensschalmel, der Lama-Priester in Peking
Sennede

Eine seltene Harmonie, hoffentlich nicht nur auf der riesigen Harmonika
Wido-World-Photos



Auffallen um jeden Preis, auch wenn die größte, aus Goldplättchen gefertigte Handtasche der Welt 3000 Dollar kostet. Erst kam von Amerika das Handtöfcherchen (auf deutsch: party-case, sprich: Partie Kasse) und jetzt dieser Kunstschöffer. Ja, wenn das Schackamt der Vereinigten Staaten nunmehr 4,5 Milliarden Dollar, das sind 55 Prozent der Goldmenge in der ganzen Welt, in gemünztem Golde in seinen Kammern hat, brauchen die Amerikanerinnen schon solche Geldtaschen! Dort liegt der Wert von fast 19 Milliarden Reichsmark in Gold, während unsere Reichsbank nur über den zehnten Teil davon verfügt
Pres-Photo



Der größte Fuß ist in Rom als festes Überbleibsel einer riesigen Statue aus alter Zeit erhalten. Er steht in der nach ihm benannten Straße „Via del pie di marmo“. Ob es sich dabei um den Fuß eines Mannes oder einer Frau handelt? Manche Frau möchte gern den kleinsten Fuß haben und auf dem größten leben
Delfus



Einen Siebenmeilenstiefel fertigte ein Schuhmacher in London und stellte ihn zur Werbung in sein Schaufenster. Für sein Schöndin schuf er eine Sitzgelegenheit und für sich selbst eine eigenartige Bekleidung. Noch besser hätte er seine Werbung durch Zeitungsanzeigen gestalten können. Die wären billiger und wirksamer als der Stiefel, — auch gefünder für das Kind. Den Stiefel sehen nur die Vorübergehenden; die Zeitungsanzeige kommt eben so wie die Bilderbeilage in jedes Haus D.-P.-B.-3.



Akrobaten



Der Hund als Ballspieler. — Wann auch „Herrchen“ Lust hat, „Wolf“ ist stets zu einem Spiel bereit, denn er ist von der Notwendigkeit der „körperlichen Erfrischung durch Sport“ überzeugt. Jeden Kopfball gibt er glatt zurück
Kutschke



Bild oben rechts:

Es ist um auf dem Kopf zu stehen! — Ein Artist, der die Welt verkehrt herum ansieht und dazu noch mit Hilfe von verbleichten gefüllten Wassergläsern Musik macht. Der kann sich mit den Füßen verwundern
Presse-Photo



Eine Akrobatin der Tanzkunst ist die Amerikanerin Fräulein Dorothea Krone. Sie erwarb so viele Auszeichnungen, daß die Vorderseite ihrer Kleidung nicht Raum genug dafür bot. So mußte die Schiebrite zur Hilfe genommen werden
Shtener

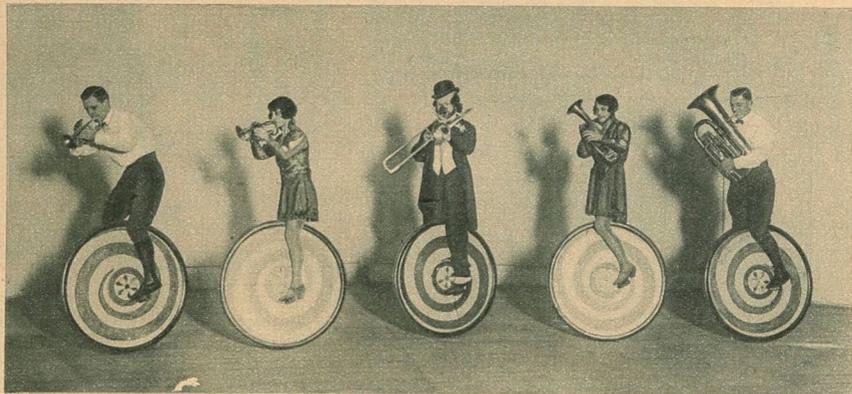


Leicht, Fensterln! kann der Kellnermann auf seinen hohen Beinen und er ist dabei nicht nur auf das Erdgeschoß angewiesen. Auch dem Nebben im ersten Stock kann er den Morgengruß entbieten
S. B. D.

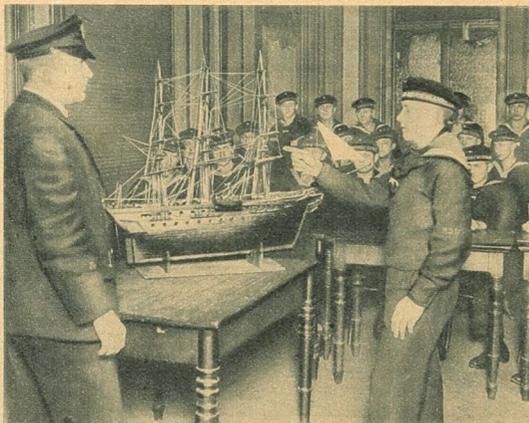
↑ Bild oben:
Den dicksten Schädel hat nicht ein Pommer, sondern der Berliner Bruß. Er läßt Granitblöcke auf seinem Kopfe zerbrechen
Sennede



Bild rechts: →
Auf dem Einrad tritt eine ganze Familie auf und zeigt ihre Darbietungen. — Eine schwierige artistische Leistung
Sennede



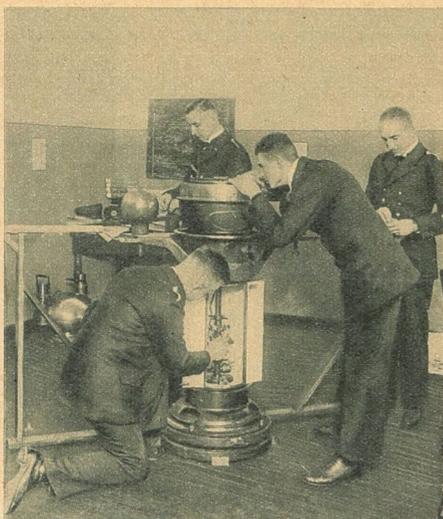
Marinedienst



Bilder aus der „Matrosenschule Deutschland“ zu Berlin, einem privaten Unternehmen, das sich als Hauptziel eine sittliche und körperliche Erleichterung der Jugend gesetzt hat. Die jungen Leute werden hier theoretisch und praktisch auf den Matrosenberuf vorbereitet und erhalten ein Zeugnis, auf Grund dessen sie bei Annahme zur Handelsmarine, aber auch zu anderen Berufen in Industrie und Landwirtschaft bevorzugt werden. Augenblicklich sind etwa 500 Schüler zu den nur in den Abendstunden und an Sonntagen stattfindenden Kursen eingetragen.

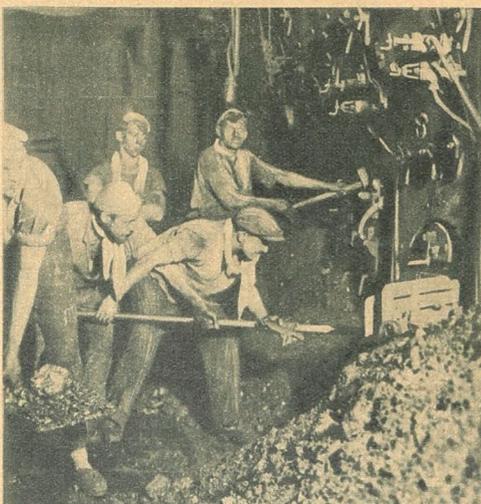
Bild oben links: Unterricht an dem Modell eines Segelschiffes. — Bild oben rechts: Freizeit an Bord: Schintenflossen

Photosthet



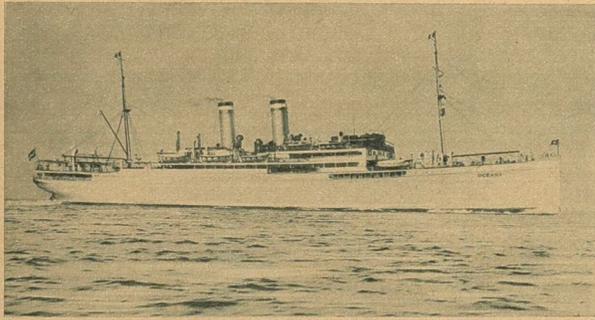
Die Marineschule Würmit der deutschen Reichsmarine dient der Ausbildung von Offizieranwärtern und von Steuermannpersonal. Bild oben: „Sonnenschicken“, Messungen mit Sextanten und Oktant

Bild Mitte links: Unterricht am Kompass Presse-Photo

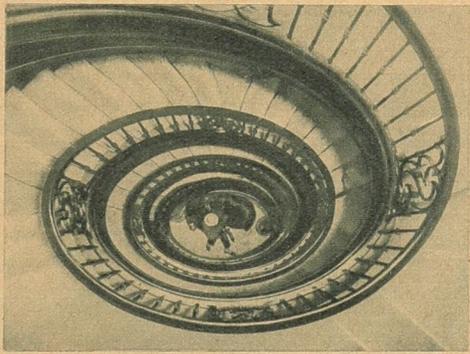


Im Kesselraum eines Ozeandampfers, wo die Heizer in Blut und Kohlenstaub ihre schwere Arbeit verrichten müssen. Die neuzeitliche Dfenerung erleichtert die Arbeit des Heizers wesentlich. Auf solchen Schiffen haben die Köche den schwersten Dienst S. B. D.

Bei den amerikanischen Flottenmanövern auf hoher See dienen lange Metallfische mit Leinwandsegeln in striegsschiffartige als Ziel für die Scharfschießübungen. Die „Scheibenaufnahme“ zur Feststellung der Treffere bedeutet für die Matrosen einen gefahrlosen Dienst. Alle sind, wie unsere Aufnahme zeigt, zur eigenen Sicherheit mit Schwimmwesten ausgerüstet S. B. D.



Der von der Hamburg-Amerika-Linie neu erworbene und überholte Doppelschraubendampfer „Oceana“ (früher „Peer Gynt“), der für Mittelmeer- und Nordlandreisen bestimmt ist



Keine Riesenschnecke, sondern die gewaltige Schiffstreppe des Sapag-Dampfers „New York“, von oben gesehen

Die deutsche Handelsflotte

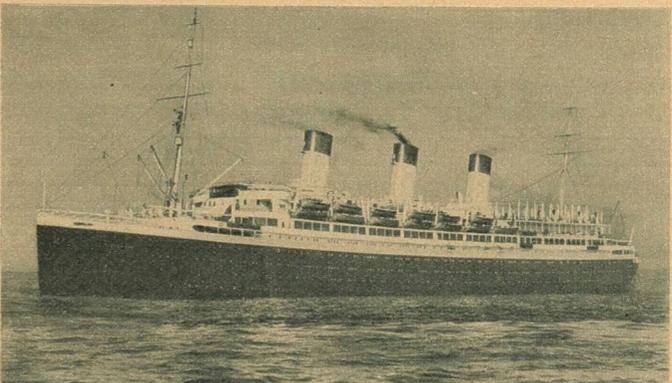
verfügte im Jahre 1914 über fast 5000 Schiffe mit über 5 Millionen Bruttoregistertonnen. Damals standen wir hinter England an zweiter Stelle. Diese Entwicklung war den Briten ein Dorn im Auge. Wie die Engländer heute selbst zugeben, ist in dem Reid auf die Entwicklung der deutschen Handelsflotte eine der Hauptursachen des Weltkrieges zu sehen. Hätte man damals an das Wort gedacht „Raum für alle hat die Erde“, würde England seine jetzigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht haben. — Am 31. 10. 27 hatte England 1160000 Arbeitslose gegen 442000 Köpfe, die in Deutschland Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung am 15. 10. erhielten. Dabei hat England 45 000 000 Einwohner und Deutschland 62 000 000. Deutschland war vor dem Striege der beste Kunde Englands.

Durch den für uns unglücklichen Ausgang des Krieges wurde das von England ertriebene Kriegsziel erreicht und unsere Handelsflotte auf etwa den zehnten Teil ihres früheren Bestandes durch Beschlagnahme und Auslieferung hauptsächlich der großen Schiffe herabgemindert. Die in der ganzen Welt bekannte und geachtete schwarz-weiß-rote Handelsflagge war von den Meeren verschwunden.

Doch deutsche Takraft brachte der Handelsflotte einen neuen Aufschwung. Wir haben uns schon zur sechsten Stelle heraufgearbeitet und werden in wenigen Monaten, Frankreich überflügelt, an die fünfte kommen.

Wir verfügen jetzt über 3000 zum großen Teil neue Schiffe mit zusammen mehr als 3 1/2 Millionen Bruttoregistertonnen. Die deutschen Dampfer werden wegen ihrer Zuverlässigkeit und Bequemlichkeit vielfach auch von den Ausländern bevorzugt. Welche Gefahren in der Benutzung eines liberaleren, unzuverlässigen Schiffes liegen, zeigte sich bei dem Untergang der „Prinzessa Matilda“. Dies italienische Schiff war schon 20 Jahre alt. Durch Bruch der Schraubewelle entstand ein Leck und 300 Menschen verloren ihr Leben.

Jeder Deutsche, der zur Seeziele ein deutsches Schiff benutzt, sorgt auch dafür, daß sein Geld im Lande bleibt. Das ist bei dem großen Kapitalmangel in Deutschland volkswirtschaftlich sehr wichtig. Die deutsche Handelsflotte steht in einem schweren Wettkampf mit der anderen seefahrenden Staaten, da diese sich seit 1914 in ihrer Größe stark entwickelt haben. Die englische Handelsflotte verfügt jetzt über 19 Millionen und die Amerikaner über 12 Millionen Bruttoregistertonnen.



In 12 Tagen wird die Fahrt von Hamburg nach Südamerika von der „Cap Arcona“, dem neuen 27 000-Tonnen-Dampfer der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft zurückgelegt. Das Schiff befindet sich auf seiner ersten Fahrt

Die deutschen Dampfer werden wegen ihrer Zuverlässigkeit und Bequemlichkeit vielfach auch von den Ausländern bevorzugt. Welche Gefahren in der Benutzung eines liberaleren, unzuverlässigen Schiffes liegen, zeigte sich bei dem Untergang der „Prinzessa Matilda“. Dies italienische Schiff war schon 20 Jahre alt. Durch Bruch der Schraubewelle entstand ein Leck und 300 Menschen verloren ihr Leben.

Jeder Deutsche, der zur Seeziele ein deutsches Schiff benutzt, sorgt auch dafür, daß sein Geld im Lande bleibt. Das ist bei dem großen Kapitalmangel in Deutschland volkswirtschaftlich sehr wichtig. Die deutsche Handelsflotte steht in einem schweren Wettkampf mit der anderen seefahrenden Staaten, da diese sich seit 1914 in ihrer Größe stark entwickelt haben. Die englische Handelsflotte verfügt jetzt über 19 Millionen und die Amerikaner über 12 Millionen Bruttoregistertonnen.

Silberrätsel

Aus den Silben: a — an — bach — bet — beth — ber — dun — e — e — en — ge — gel — i — im — ir — kon — land — le — le — lt — lo — mor — na — ni — no — o — ra — sa — si — tel — ti — tra — tung — u — vel — ver — zel — zi — zie — zy — sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Zitat aus Goethes Faust ergeben; „a“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. franz. Festung, 2. Strom, 3. kurze Erzählung, 4. Nachrichten — Übermittlerin, 5. Gebirgspflanze, 6. Stroß-

blume, 7. Hochland in Asien, 8. Baustein, 9. Rufe, 10. Wirbelsturm, 11. Schneidelei, 12. Land in Europa, 13. Stadt an der Mosel, 14. bibl. Berg, 15. weiblicher Vorname. An.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Sebnitz, 2. Nagarid, 3. Ebene, 4. Goslar, 5. De, 6. Deborah, 7. Emir, 8. Neue, 9. Uranus, 10. Rent, 11. Satan, 12. Irland, 13. Effipow, 14. Gallie, 15. Pekar, 16. Marcus, 17. Energie, 18. Großmogul, 19. Tischenlieb,

20. Klade, 21. Ramur, 22. Gizeh, 23. Dase, 24. Temperatur, 25. Timur, 26. Ghefran, 27. Streifemann, 28. Halbmond, 29. Aufsit, 30. Naio, 31. Dahlie, 32. Amen, 33. Verflagiert, 34. Gierling — Sieg oder Unfieg liegt in Gottes Hand, aber der Ehre ind wir selber Herr und König (Hindenburg).

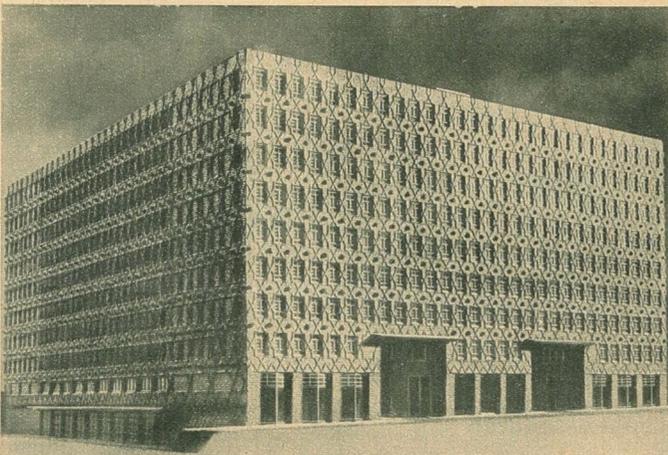
Besuchstarkenrätsel: Hausangestellte, Arithmogryph: Pulver, Effig, Satta, Schachtel, Epiphanius, Ragufa, Kondor, Amberg — Besser farg als arg. Wirkung in die Ferne: Gedanken — leser.



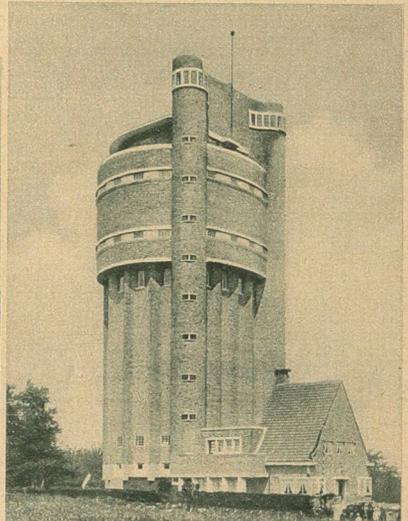
Die Weichselbrücke bei Marienwerder-Münsterwalde (Westpreußen), die einzige Verbindung zwischen Ostpreußen und Polen über die Weichsel, soll laut Mitteilung der polnischen Regierung an das deutsche Auswärtige Amt beseitigt werden. Durch das Diktat von Versailles wurde sie einseitlich eines Vorgebietes als Brückenkopf an Polen abgetreten. Der Eisenbahnverkehr wurde eingestellt. Doch der Personen-, Wagen- und Kavalereiverkehr über diese Brücke ist noch heute unvergleichlich viel höher als der der benachbarten Grenzübergänge. Eine Entfernung der Brücke würde durch Fortfall einer schnellen Verbindungsmöglichkeit einmal den gemeinsamen deutsch-polnischen Hochwasserstand derartig erschweren, daß eine Gefahr für die angrenzende Bevölkerung beider Länder bestünde. Die wirtschaftlichen Verbindungen mit Ostpreußen würden ferner durch Beseitigung dieser wichtigen Brücke für unabsehbare Zeit einen schweren Schlag erleiden. Die Maßnahme ist ein weiteres Glied in der Kette zur Abschirmung Ostpreußens. Wie lange wird man unsere Gebude noch auf die Probe stellen?



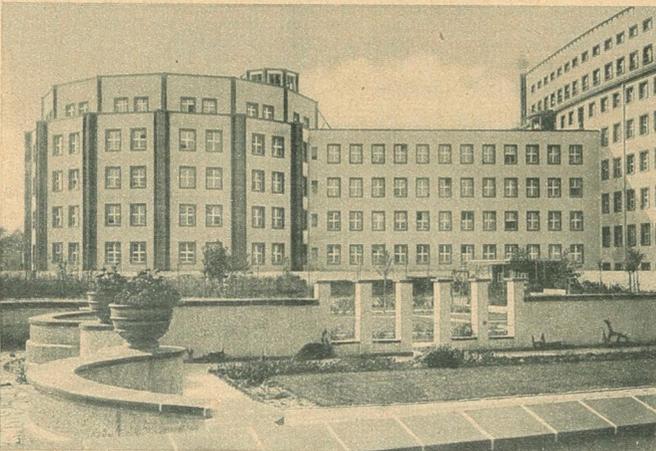
Ein Hotel-Wolkenkratzer in Amerika, dessen von Kuppeln getränkter Bau von den sonst üblichen, rein auf das Zweckmäßige gestellten architektonischen Formen abweicht. Es ist das Gebäude des Traymore-Hotels in Atlantic-City nahe Philadelphia Atlantic



Modell des Hamburger Sprinkler-Hofes, dessen feierliche Grundsteinlegung stattfand. Dieses großzügige Bürohaus wird von den Architekten Gerson und Fritz Höger, der auch das Chile-Haus schuf, über rund 8500 qm Bürofläche, 9500 qm Wohnfläche und 1650 qm Garageräume, erbaut. Es wird neben den Geschäftsräumen 122 Wohnungen enthalten. Der Kostenaufschlag für den Bau beläuft sich auf 4,5 Millionen Mark Atlantic



Ein ganz im neuzeitlichen Stil erbauter Wasserturm bei Schimmert in Holland Atlantic



Das neue Heim der Berliner Oberpostdirektion, das kürzlich in Gebrauch genommen wurde

Bild rechts: →

Der Neubau des Hauptpostamtes in Magdeburg zeigt aufwärtsstrebende Linien. — Haupteingang des Postamtes Photohet



